

HANSER

Heiko Michael Hartmann

Das schwarze Ei

Roman

ISBN-10: 3-446-20763-5

ISBN-13: 978-3-446-20763-9

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20763-9>
sowie im Buchhandel

»Jetzt schon?«Die junge Frau, die ihn beim Empfang abholte, sah ihn an. Er blickte zur Uhr, noch fünf Minuten. Zehn, lächelte sie, und zehn Minuten seien hier wie woanders eine halbe Stunde.»Kommen Sie, wir fahrn aufs Dach, von dort hat man die beste Übersicht.«Er, der gläserne Aufzug setzte sich in Bewegung, griff nach der Haltestange. Lächelte die Sekretärin? Er ließ los. Die Menschen am Boden der riesigen Lobby verkleinerten sich. Um sich wenigstens mit den Augen festzuhalten, blickte er auf das Messingschild mit den Knöpfen.»Herzlich willkommen in der Bundesgeschäftsstelle! Schon bei der Planung des Gebäudes wurde auf eine ökologische Ausrichtung des Baus geachtet. Hier ist insbesondere auf den Wintergarten zu verweisen, der auch den charakteristischen Stil des Gebäudes prägt. Im Sommer Wärmeschutz, im Winter Wärmegewinn, so läßt sich der Einsatz von Primärenergie für Heizung und Klimaanlage – Herzlich willkommen in – Herzlich – Herz – He – He – He – He –«»Tanzen Sie gern?« fragte sie und drückte immer wieder den Knopf mit der Aufschrift »Infos«. Sie schloß, he, he, dabei die Augen, und ihr Kopf, he, he, bewegte sich im Rhythmus der Stimme aus dem Lautsprecher. Auf ihrer Bluse, links, wo –»Ein Skorpion«, sagte sie und öffnete die Augen. »Wollen Sie ihn anfassen?«Er schüttelte den Kopf. Die Frau schien wenig Hemmungen zu haben. Sie streckte, seine Augen hatten die Brosche längst verlassen, absichtlich die Brust heraus. Bloß, dachte er und schaute in die Scheibe, ein Zeichen von Lebensfreude? War sie verliebt? In wen? Standen, in dem Glas erkannte er den Umriß seines Kopfes, ihm nicht wieder Haare ab? Sie jetzt, das würde sie bemerken, glatt streichen? Also lieber, sah er nach unten, nicht. Dort, klein, aber zielstrebig, durchquerte eine Gruppe von Männern die Lobby.»Und? Glauben Sie, Sie werden die Stelle bekommen?«Er zuckte mit den Schultern. Doch dann, aus Furcht, zu lässig zu erscheinen, sprang sein Blick zurück:»Ist es schwer?«»Schwer?« lachte sie, als habe er einen Witz erzählt. »Bei dreihundert Bewerbern?«Das Messingschild mit den Knöpfen – hätte er jetzt die Augen geschlossen, wäre er umgefallen. Mit einem sanften Stoß kam der Aufzug oben an. Von hier sahen die Menschen unten in der Lobby aus, als bewegten sie sich nach einem wichtigen Geheimplan. Wie war es der Sekretärin gelungen, hier arbeiten zu dürfen?»Jetzt«, fragte er leise, während sie voranging, »noch? Dreihundert?«Ihr

Gang verriet, daß sie noch immer irgendeinen musikalischen Rhythmus im Kopf hatte. Dreihundert, immer noch – hatte sie seine Frage nicht verstanden? Warum antwortete sie nicht? Mit dem Hammer! Sie, sah er, von hinten, auf ihre Haare, mit einem einzigen, wütenden Schlag, der, das Schädeldach durchbrechend, die breite Masse zerspritzen ließe, zwingen. Jetzt, hier, in dem schmalen, noch weißen Gang. Doch ihre stöckelnden Schritte, immer noch, klangen wie Hohn, eine kleine Treppe, und sie standen im Freien.***»Die Stelle – worauf kommt es am meisten an?«Sie lachte und deutete, der Wind blies ihr in die Haare. In der Richtung ihres Arms erkannte er die Kuppel des Parlamentsgebäudes.»Glauben Sie an Gerechtigkeit?«Widerwillig – wozu die Frage? – nickte er.»Dann darf ich Ihnen keine Vorteile verschaffen.«Er errötete. Sie begann zu lachen. Ob er denn keinen Humor habe, im Grunde gehöre ihm die Stelle schon. Er blickte zurück zur Parlamentskuppel. Ein neuer dummer Scherz der Sekretärin? Was wußte sie? Spielte sie sich bloß auf? Offenbar hatte sie keine Ahnung, wie wichtig es für ihn war, die Stelle zu bekommen. Sie deutete und gab ein paar Erklärungen über Gebäude und Straßen. Es handle, sagte sie, sich um ein altes, historisches Viertel, das im Krieg, und lächelte dabei, sei alles, was, hörte er und dachte nach, jetzt noch davon da, endlich, begriff er: Eine Inszenierung, eine Falle, das Vorstellungsgespräch hatte längst begonnen!Den Kopf still, bewegte er die Augen. Gab es Kameras? Oder reichte die Zeugenschaft der – war sie überhaupt Sekretärin? Schauspielerin? Abteilungsleiterin? Worauf kam es jetzt an? Oder hatte er schon alles vermässelt? Ob er, unterbrach sie sich plötzlich selbst, wirklich geglaubt habe, sie fahre, wenn er keine Chance habe, die Stelle zu bekommen, mit ihm aufs Dach und zeige ihm alles?Er schüttelte den Kopf, deutete auf ein Gebäude und fragte. Zeit gewinnen! War es richtig, der Sekretärin aufs Dach zu folgen? Hätte er nicht widersprechen müssen, um seine Zielstrebigkeit zu beweisen? Ihr Verhalten im Aufzug– eine einzige Provokation, wie konnte er das dulden? Wer nicht einmal eine Sekretärin in den Griff bekommt ...»Statt zum Vorstellungsgespräch«, unterbrach er sie, vielleicht ein wenig zu laut, »haben Sie mich aufs Dach gebracht.«»Bloß um Ihnen erst mal einen Überblick zu verschaffen. Schauen Sie, das schwarze Ei!«Sie deutete auf einen kleinen Anbau mit ovalem Grundriß, dessen Außenseite mit glasierten schwarzen

Kacheln verkleidet war. Er hielt sich an der Brüstung fest.»Schwarzes Ei?«»Da wollen Sie doch rein.«Machte sie sich über ihn lustig? Oder hieß der ovale Bau wirklich so?«Sie brauchen nicht zu glauben, daß ich keine andere Stelle finden würde.«»Ihre Bewerbungsunterlagen sind hervorragend.«Das also wußte sie.»Ich könnte habilitieren und an der Universität bleiben.«Sie lachte. Sein Blick fiel zurück aufs schwarze Ei. War sie dumm oder ungewöhnlich intelligent? Das war nicht normal, was sie sich ihm gegenüber herausnahm. Sie drehte sich in eine andere Richtung. Die Art, wie sie die Arme verschränkte, zeigte, daß sie fröstelte. Der Wind blies ihr das Haar übers Gesicht. War sie schön? Sie zog sich von hinten hoch und setzte sich, ihm zugewandt, auf die Brüstung.»Haben Sie eine Freundin?«Sein Blick streifte von ihr ab.»Wird Sie mitkommen, wenn Sie hierher ziehen?«Ein winziger Stoß, und die Sekretärin würde nach hinten über die Brüstung fallen. Sie grinste, er brauchte sie nicht anzusehen, um das zu wissen. Mit einem Ruck drehte er sich um: Waren sie nicht schon viel zu lange auf dem Dach? Keine Angst, Toledo sei selber der Unpünktlichste. Toledo? Ihr Chef, er entscheide über die Einstellung. Er blickte noch einmal zur Kuppel, dann, als habe er's verstanden, das ganze, von ihr eingefädelt Spiel, faßte er sie am Arm.»Wir müssen sofort los!«Auch sie geriet nun in Eile. Also hatte er recht. Oder war sie nur dumm? Hastig verließen sie das Dach.»Gibt es keine Treppe?«Der Aufzug kam nicht, vergeblich drückte er den Knopf.»Sie müssen Herrn Toledo sagen, daß Sie mich aufs Dach geführt haben.«»Wozu? Er interessiert sich nicht für meine Freizeit.«»Freizeit?«»Es ist doch Mittagspause.«Als der Aufzug endlich kam, drängte er, die Sekretärin sollte seine Wut ruhig bemerken, sich an ihr vorbei. Doch schien das bei ihr nur Trotz auszulösen. Kaum waren sie im Aufzug, drückte sie mehrere Knöpfe zugleich.»Was soll das? So kommen wir nie hinunter.«»Reden Sie nicht so mit mir. Sie glauben wohl, eine Sekretärin habe keinen Einfluß?«Wieder erfaßte ihn der Gedanke, alles sei nur inszeniert. Unmöglich, daß eine Sekretärin auf eigene Faust so mit den Stellenbewerbern sprach. Welche, vielleicht hat sich auch ihr Freund beworben, Absicht verfolgt sie?«Sie wollen wohl verhindern, daß ich die Stelle bekomme?«»Im Gegenteil. Der Ausflug aufs Dach sollte Ihnen die Steifheit nehmen. Aber Sie haben alles verdorben.«Er blickte durchs Glas nach unten. Dort warteten

bereits Leute und deuteten zum Aufzug hoch, der auf jeder Etage hielt, ohne daß jemand ausstieg. War Toledo dabei?